Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 27

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2. Jahrgang

Für die Junge Welt.

Illustrirte Gratisbeilage

zur

Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint

am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei.

7. Heft
1889.

Ferien.

Für die Junge Welt.

Gratisbeilage
zur
Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. № 7. 1889.

Ferien.

(Zum Titelbilde.)

Hurrah, nun gibt's ein ander' Leben!
Hinaus in's freie Sonnenlicht!
Nun wird's ein runderes Gesicht
Und rothe Backen wieder geben.
Statt über Büchern, schwitzt man nun
Vom freien Lauf, vom lust'gen Klettern,
Und feierlich im Schranke ruh'n
Mag wochenlang das Heer von Lettern!

Nun heißt es andres Zeug studiren:
Ade Latein! Discipulus
Wird auf dem Berg, an See und Fluß
Nun forschen und botanisiren.
Und Schmetterlings- und Käferjagd
Treibt man als zoolog'sche Stunde,
Die größten Forscher-Reisen wagt
Der Studio in weiter Runde.

Und Turnen, Schwimmen, Rudern, Fischen —
Ein Götterleben soll es sein!
Und Mutter denkt manch' Gläschen Wein,
Manch' guten Schmaus mir aufzutischen.
Selbst Vater schmunzelt, heimlich froh,
Mich wieder 'mal daheim zu haben,
Zu seh'n, welch' flotter Studio
Sich rasch entpuppt aus seinem Knaben!

Und erst die Schwestern, ei die lassen
Sich sicher necken gnädiglich,
Die schwärmen beide ja für mich,
Seit ich gerückt in hohe Klassen.
Dann lehr' ich neue Kochkunst sie,
Gar zaub'rische, mit blauem Feuer:
Ein Löffelchen Crambambuli,
Das schmeckt dem Lorchen ungeheuer!

D'rum hurrah, heim! Zu Muttern heute,
Beim schönsten Sommersonnenglanz!
Heil sei dir, goldene Vakanz,
Wo all' der Schwarm entfliegt in's Weite!
Den Rücken dir, du dunkles Thor,
Bis froh gestärkt wir wiederkehren,
Dann lauscht ergebungsvoll das Corps
Auf aller Magistrorum Lehren!

Schadefreud — bringt selber Leid.

Es ist emol e Meiteli gsi, sust flißig und ordlig, aber i sim Herzli hät vo chli uf e bösi Eigeschaft gwohnt: sobald ihm öppis nit noch em Chöpfli g'gangen ist oder ihm en anders Chind 's chlinst Aergerli g'macht hät, mengsmol ohni Wüsse-n-und Wille, so isch es grad bitterbös gsi und hät d'denkt: sewie, was chan-i ihm jetz recht z'leid thue defür! Also rachsüchtig ist's Hedwigli gsi und drum nit beliebt bi de Kamerädli; es hät scho e paar Mol böse Strit g'geh wege-n-ihm, so daß denn die andere Chind ihm de Rugge g'kehrt und nümme mit ihm gspielt händ uf der Gaß und i der Pause. So isch es die meist Zit allei gsi usser der Schuel, und sis mißvergnüegt Gsichtli hät zeiget, daß es kei glücklichs Chind gsi ist, und sini Eltere händ recht Chummer gha für d' Zuekunft vo ihrem unliebsame Töchterli, wo trotz allem Zuerede-n-und Strofe bi jeder G'legeheit wieder sin böse Herzesfehler merke loh hät — bis es do emol selber recht i d' Grueb gfallen ist, wo 's am en Andere g'grabe hät.

Eso ist das g'gange: Emol am ene Nomittag ist 's Hedwigli mit siner Trucke voll Bäbeli-züüg in Hof abe und hät uf em Tritt vo der Holzschopfthür welle sis eisam Spiel irichte. Es hät d' Trucke mit de Blätzli links nebet si zue uf de Tritt gstellt und denn sis niedlich Bettstättli mit eme fine Püppli drin rechts abe nebet de Tritt is Winkeli, und denn häts en Stei gsuecht, wo glich hoch gsi ist wie de Tritt, und de Stei nebet 's Bettstättli zue gstellt, so daß es drei Wänd g'geh hät ums Bettli, wie-ne Chämmerli. Und denn häts welle im Holzschopf e Brettli sueche zum drüber decken-n-als Dieli, und das wär denn 's Schlofchämmerli vom Püppli gsi, und 's Hedwigli hätt denn sim Chindli e neus Röckli welle mache, währeddem 's im Chämmerli gschlofe hett.

Also druckt 's Hedwig ifrig uf d' Falle vo der Schopfthür, aber sie ist nit ufg'gange. Do laufts i d' Chuchi go de Schlüssel hole; es hät ihn guet g'chennt am Nagel, wil's ihn scho mengsmol hät dörfe selber neh zum Schitli hole-n-im Schopf. Do ist aber de Schlüssel grad nit am Plätzli g'hanget, hm — wer hät ihn denn scho eweg-g'noh? D'Mutter und Kathri, wo 's im Sturm hät welle froge, sind niene z'finde gsi im Hus, und so lauft das Chind ganz zornig d' Stegen ab und wieder zum Holzschopf, wo all no zue gsi ist; aber do hät's g'hört, daß der Otto drin pfift, de größer Brüeder. Und also hät's mit em Füüstli a d'Thür popperet, ziemli ungeduldig, und grüeft: „Mach uf, gschwind, i will ine!" „„Oho, pressirts? Häts d' Mama befohle? Bruchst Schitli? I werf Dir e paar zum Lädeli us!"" „Nei, i will selber ine — i will öppis sueche und i will luege, was Du

dinne häst und was Du thuest: mach uf oder i sägs der Mama!" „„Also, Schwösterli Sturmwind, so gang's go melde!"" Und wieder lauft 's Hedwigli dur's ganz Hus, hät aber d' Mama niene gfunde, und ist do z'oberst im Hus uf d' Estrichstege g'sesse=n=und hät gsinnet und gsinnet, was es jetz em Otto well leidwerche defür, daß er ihm nit ufgmacht heb. Jedefalls häts z'erst welle=n=erfahre, was er ihm Wichtigs z'verberge heb; aber das hät er nit dörfe merke, sust hett er's gschwind an en anders Ort versteckt. Also hät 's Hedwigli jetz thue, als hett's de Schopf ganz vergesse, und ist müüslistill i d' Wohnstube gsesse und hät e Gschichtebüechli füregnoh und dri glueget, aber kei Gedanke gha zum Lese. Do hät der Otto grad d' Schopfthür dunne zuegschlage=n=und si bim Ufechoh i d'Stube ganz g'wunderet, daß 's Hedwigli so ruehig dositzt und liest, und hät' g'froget: „Häst d'Mama gfunde? Wo ist sie? I will froge, ob i no müeß go poste, vor i dörf uf d' Gaß." Aber 's Hedy hät ohni ufzluege bloß gseit: „I weiß nit, wo sie ist, suech Du si grad selber" — und hät thue, als ob's gschwind witer lesi. Es hät halt der Otto nit recht dürfe=n=aluege, mit sim verstohlne Plan. Und denn ist der Otto go d' Mama sueche, bis er sie im Garte gfunde hät, z'hinderst im Gartehüüsli, sie hät döt mit der Kathri en ganze Huufe Johannisbeeri abgstielet zum Imache. D' Muetter hät em Otto no befohle, 's Papa's und sini eigne Stiefel zum Schuemacher z'thue, und denn chönn er vo dört eweg grad zu de Kamerade, und denn hät si no g'froget, was 's Hedwigli devorne thüeg? „Es liest im Herzblättli, 's ist ganz allei i der Stube," hät der Otto g'antwortet, und ist denn fröhli devo gsprunge=n=i d' Chuchi go d' Stiefel hole, und denn wieder fort über de Platz und i der nächste Stroß verschwunde.

Jetz ist 's Hedy gschwind und lisli i d' Chuchi go de Schlüssel neh, und gschwind und lisli abe zum Holzschopf, und hät inwendig wieder b'schlosse, daß es recht ungstört chönn alli Winkel undersueche noch dem verborgne Ding. Z'erst häts i der Dunkelheit fast nünt gseh, aber noh und noh händ die Späherauge d' Sache wieder chönne unterscheide, und jetz im Winkel e netts Hüsli gsehe mit eme Dach, und vorne mit ere Gitterwand. Und öppis ist flink hi und her gjücklet drin, mit lange=n=Oehrli — e Chüngeli, glaubi, ganz e schneewißes! Grad so eins hett 's Hedwigli scho lang gern gha und hät z'erst e paar Augeblick so e Freud gha, daß es am liebste das herzig Chüngeli uf der Arm gnoh hett und ihm viel Chüßli g'geh.

Aber z'mol regt si i dem trotzige Herzli wieder de bös Zorn, worum daß jetz der Otto das Chüngeli mit sammt dem prächtige Hüüsli bloß heb welle für ihn allei ha, und ihm au kein einzigs Wörtli devo

gseit heb, und ihm 's aluege nit welle gönne — und das Alles hät ihm ganz heiß g'macht vor Wildi, so daß es jetz nu no Eins hät chönne denke: wie 's jetz em Otto sini verstohlni Freud chönn verderbe!

's Chüngeli laufe loh — denn, was nützt ihm denn no 's Hüsli? — Erst no! Und so e feins wißes Chüngeli mit rothe-n-Auge, das chann er nit grad wiederfinde, denn, denn chann er sie ärgere, grad so verstohligs, wie-n-er si g'freut hät. Also!

Und das bös gsinnet Chind macht 's Thürli uf und nimmt 's Chüngeli ganz i d' Schooß, daß kein Mensch wüssi, was es do trägi. Denn hurtig zur Thür us, bschlosse und hinder em Schopf fort uf de Fueßweg, wo i's frei Wieseland gfüehrt hät, am ene dicke Haag noh. Und wil's Hedwigli all gfürcht hätt, atroffe z'werde-n-uf sim boshafte Gang, häts jetz gschwind 's Chüngeli dur e Lucke-n-im Schwarzdornhaag i d' Wiese laufe loh, und das ist hurtig, hurtig im hoche Gras spurlos verschwunde.

Jetz ist frili 's Hedwigli mit eme ganz gspässige Gfühl hei, 's Herz hät ihm starch g'klopfet, wie scho lang nümme, und es hett jetz 's Chüngeli am liebste wieder z'ruck gholt und i's Hüsli thue, aber jetz isch es nümme möglich gsi; voll Unrueh und Angst ist 's Hedwig i d' Stube-n-ufe gschliche, wieder zu sim Buech, ohni en einzige Satz z'lese, bloß mit sim böse, böse Streich und sine lute Vorwürfe-n-im Gwüsse beschäftiget. Es hät kei Bitzli meh Freud gha, daß es em Otto hät chönne leidwerche; im Gegetheil häts zmol so e Mitlide g'ha, wie-n-er jetz denn werdi jommere, wenn 's Chüngeli fort sei. O, es ist em Hedwigli so ganz anderst z' Mueth gsi, als vor der That! So zitterig isch es dogsesse, bald bleich vor elendem Gfühl, bald füürroth vor Angst, und wo jetz d'Muetter us em Garten ufecho ist und d'Stubethür ufgmacht hät, ist 's Hedwig ganz verschrocke z'sammegfahre-n-und hät si gschwind bis uf de Bode b'bückt, als ob's öppis suechi, nu daß sie ihm nit i's Gsicht sehi!

Aber d'Mama hät vom Garten us die That vom Hedwigli gsehe; sie hät zueg'lueget, wie 's Chind si's Schöößli ufgmacht und 's Chüngeli fortlaufe loh hät, und hät d'denkt, do sei wieder e Bosheit im Gang. Und wo 's Hedy z'ruckgsprungen ist, hät d' Kathri hurtig 's Chüngeli wieder igfange und im ene leere Deckelchorb vorläufig uf de Gartetisch gstellt. Do, wo also d' Mama bim Inechoh gseh hät, wie 's Hedwigli si gschwind uf de Bode bückt, hät si ufmerksam g'wartet, bis es wieder ufluegi, und denn natürli si's bös Gwüsse gschwind bemerkt und 's Chind e wili lang ganz still beobachtet.

Do hört me z'mol d' Husthür und em Otto sin schnelle Schritt. Der rißt d' Thür uf und fahrt uf der Stell ufs Hedy los: „Wo

ist 's Chüngeli? Du, Du häsch es laufe loh, i gseh Dir's a, drum bist so verschrocke! Gäll, jetz weiß i, warum daß D' vorher so still gsi bist, Du häst d'denkt, Du wellist denn scho finde, was i im Schopf verborge heb — so bald i fort sei — und häst mir us luter Bosheit 's Chüngeli laufe loh, wo-n-i us luter z'sammegsparete Rappe g'kauft ha!" — Und a beiden Achsle hät der Otto 's Hedy gschüttlet, i gerechtem Zorn — bis d' Mama ihn sanft abg'hebet hät und zum Hedwigli gseit: „Siehst, jetz häst Du Di selber gstroft; das Chüngeli hät Dir der Otto welle schenke-n-am Geburtstag die nächst Woche, de Papa hät Dir 's Hüsli dezue mache loh. — Jetz häst Du Dir mit Diner böse Rachsucht selber die ganz Freud' verdorbe!"

Aber jetz hät 's Hedwig bitterli agfange briegge! O, wie hät's jetz sis Thue bereut, wie hät's jetz Verbarme gha mit em verlorne Chüngeli, wie ist ihm die Güeti vom Papa und vom Otto z' Herze gange, wie hät 's jetz tusigmol gwünscht, dä verdorbe Geburtstag wär' scho vorbi! Und wie hät es si jetz müesse schäme-n-über sini Bosheit, wo jetz eso offebar an Tag cho ist, und erst no viel meh, wo d' Mama g'seit hät, sie heb ihm zueglueget. O, es hät nümme dörfe-n-ufluege und hät tüf empfunde, wie jetz Alli sis bös Herzli kenned und wie's z'letzt nit emol de Papa und d' Mama und der Otto meh lieb hebed, kein Mensch meh, wenn es nit anderst werdi. Und so verlasse dostoh, so allei, Niemertem lieb — o, wie trurig das sei, das häts jetz gspürt im tüfste Herzli inne!

Und vom andere Morge-n-a häts Alles thue, was die Andere gern gha händ: hät em Otto sin Tornister hertreit, wo-n-er hät welle-n-i d'Schuel, und ihm d' Realschüelerchappe schön b'bürstet, und em Vater d' Stiefel b'brocht und d' Pantoffle versorget, und der Mama g'holfe de Tisch abrume und der Kathri d' Löffel und d' Tasse-n-abtröchnet und underem Tisch d'Brösmeli z'sammegwüscht und artig g'froget, ob's no söll vor der Schuel Fleisch und Brod hole. Und i der Schuel häts sim nächste Chind, wo de Spitz vom Griffel abbroche hät, gschwind und fründli ein vo de sinige g'geh, und am en andere, wo vergesse hät, sis Schwämmli z' netze, gschwind sis eige b'bote, und i der Pause sis z'Nüni theilt und e schwächers Chind, wo no am ene Gedichtli g'lernt hät für die nächst Stund, geduldig e paar Mol abb'hört.

Und wo 's efange-n-e paar Tag so liebivoll umgwandlet gsi ist, üsers Hedwigli, do ist ihm selber e ganz neu's froh's Leben ufg'gange, und Alli ringsum händs bald lieb übercho, die daheim und d' Schuelkamerädli. Und a sim Geburtstag die ander Woche, wo's scho lang fast Angst gha hät wegem leere Chüngelihüsli, do chunts am Morgen

i d' Wohnstube und ist fast verschrocke vor Freud, wo das Hüsli z' mittst uf der Kommode stoht und — 's glich schneewiß Chüngeli mit rothen Aeugli — lustig hi und her jücklet drin, und voll Behage Salotblättli müfflet! Und do, wo 's Hedwig so schüüch nächer ist go luege, do häts en Zeddel am Hüsli gfunde mit der Inschrift:

Zum Hedy chunt das Chüngeli z'rück
Und wird jetz bi-n-ihm blibe,
Es hät jo üsem Chind zum Glück
Sis Bössi ganz vertribe,
Und d' Schadefreud vom Herzli gnoh,
Jetz isch es lieb üs Alle,
Drum bi dem Chind, so guet und froh,
Wird's wohl dem Thierli gfalle!

Die überklugen Gärtnerinnen.

Ein wahres Geschichtlein.

Zwei liebe Mägdlein, die gingen einst hin
Zum Garten, und pflanzten mit häuslichem Sinn
Ihr Lieblingsgericht, den grünen Salat,
Und freuten sich über die herrliche Saat,
Beschauten sie fleißig und hielten ihr Land
Als treffliche Gärtner im besten Stand,
Und setzten die Pflänzchen von Raum zu Raum;
Nun wuchsen die Köpfe dort unter dem Baum
Und wurden halt größer von Tag zu Tag,
Wie's bei Gießen und Jäten wohl kommen mag.
Doch immer noch schien er nicht groß genug,
Die Mägdlein, die dachten sich überklug,
Zu warten mit ihrer Ernte still,
Bis daß der Salat alle Schüsseln füll'.

Doch weh, was stellt der Salat jetzt an,
Macht Blumen, die Niemand genießen kann,
Und Blätter und Stengel, statt weich und zart,
Wie schießen sie auf und werden so hart! —
Die armen Mägdlein, nun lacht man sie aus
Mit ihrem Salätchen im ganzen Haus,
Daß ihnen nun solche Ernte bescheert,
Statt des herrlichen Schmauses, den sie begehrt!

Ein Riese des Meeres.

Von J. Engell-Günther.

Soll ich Euch einmal etwas vom Wallfische erzählen? — Ihr habt doch dieses Meerungeheuer gewiß schon abgebildet gesehen, könnt Euch aber kaum vorstellen, wie groß es in Wirklichkeit zu werden vermag. Man klagt freilich, daß jetzt nur wenige dieser Thiere noch

ihre volle Größe erreichen, weil fortwährend eine Menge von Schiffen auf ihren Fang ausgehen, die sie tödten, um das Fett derselben, „Thran“ genannt, zu gewinnen, sowie das sogenannte „Fischbein“ von ihnen zu erlangen. Da ist es denn sehr interessant, daß vor ganz Kurzem wieder ein sehr großer Wall, von der Art, die man (wegen eines bartähnlichen Ansatzes) „Bartwalle“ nennt, in der Nähe von Kopenhagen gefangen worden ist. Diese Thiere haben nämlich zwar eine Gestalt, die den Fischen gleicht, werden aber doch nur mit Unrecht so genannt, da sie eigentlich Säugethiere sind; und sie nähren sich auch nicht von größeren andern Geschöpfen, sondern nur von ganz kleinen Seefischen und Muscheln, besonders aber vom Seetang, d. h. Meerpflanzen. Nun, der Wall, der vor Kurzem gefangen wurde, hat eine Länge von 62 Fuß und wiegt 61,500 Pfund. Er ist dann in Kopenhagen einbalsamirt worden, um ihn in seiner ganzen Größe aufbewahren zu können. Das Herausnehmen der Eingeweide, die 12,000 Pfund gewogen haben, hat dreißig Schlächter beansprucht, von denen vier sich ganz bequem im Brustkorbe des Thieres bewegen konnten. Die inneren Theile sind mit desinfizirtem (das heißt der Verwesung wehrendem) Material ausgefüllt, und die Einbalsamirung ist so gut gerathen, daß nicht der mindeste schlechte Geruch zurückgeblieben ist. Um diese ungeheure Masse vom Platz zu bringen, wurde zuerst der größte Dampfkrahn benutzt, den die dänische Marine- (das heißt Seeschifffahrts-) Verwaltung aufzustellen vermochte; aber obgleich dieser Krahn ohne Schwierigkeit die Hunderttonnen-Geschütze getragen hatte, sank er doch mit diesem Wallfisch gleich bis unter den Wasserspiegel, und die vier Zoll dicken Eisenketten, mit denen man ihn an's Land zog, rissen mehrmals. Da das Thier dann nach Berlin gebracht werden sollte, um es dort öffentlich sehen zu lassen, mußte die Eisenbahn einen eigenen Extrazug geben, mit dem man unglaubliche Hindernisse zu überwinden gehabt hat, da die sieben Zoll dicken Balken, auf die man die Masse legte, sofort zusammenbrachen, und man also gezwungen war, solche von doppelter Stärke zu verschaffen, auf die man das Thier nur mittelst außerordentlicher Vorrichtungen heben konnte. Die Fahrt desselben von Kopenhagen nach Berlin kostet rund 40,000 Mark (50,000 Fr.); aber in einer Stadt mit einer Bevölkerung von einer und einer halben Million, in der sich fortwährend auch mehr als 20,000 Fremde aufzuhalten pflegen, wird das Eintrittsgeld für den Besuch der Ausstellung dieses merkwürdigen Meerungethüms die aufgewendeten Kosten gewiß bald decken.

Vor mehr als vierzig Jahren hatte man in Berlin schon ein ähnliches Schauspiel, da das Gerippe eines Wallfisches genau zusammen-

gesetzt und so aufgestellt worden war, daß eine ganze Restauration (Wirthsstube) darin Platz fand. Von dem eigentlichen Aussehen des Thieres konnte man dadurch freilich keinen Begriff bekommen, aber man hatte doch das Bewußtsein des eigenthümlichen Vorzuges, im Bauche des Wallfisches sein Bier trinken und seine Mahlzeit halten zu können.

Schöner, als das Alles ist es aber, wenn man bei schönem Wetter vom sichern Schiffe aus viele Walle herbeischwimmen sieht, wie sie lustig sich tummeln und die Wasserstrahlen aus ihren Nasenlöchern, gleich Springbrunnen, in die Luft schleudern, da das ein ganz reizender Anblick ist.

Von einem braven Kinde.

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist wahrlich das Himmelreich! So het der liebe Heiland emol de Chinde g'rüeft, woner ne het welle allerlei lehrriche G'schichtli erzehle; und so will ech jetzt au eine begrüeße, vo dem ihr euer Läbtig no nüt g'hört händ (das thut aber nüt zur Sach und ist au gar nüd nöthig); de het zufällig öppis i siner Mappe, das er siner Zit abg'schribe und usbewahrt het, wil's em gar guet g'falle het. Wil jetzt eue liebe Tante Emma euch so artigi Heftli schribt, han i denkt, das wär au en Stoff, der dem gäle Heftli gut würd' astoh. Es ist es G'schichtli in Verse, das e wahri Begebeheit in Dütschland erzählt; also chömmet, leset jetzt:

Die kleine Versetzerin.

Mütterchen weint — Kindlein lacht,
Und droben blinket der Stern der Nacht,
Blinket so freundlich, als wollt' er sagen:
Arme! Hör' auf zu weinen und klagen!
Auch die Nacht hat ja ihr Sternenlicht,
Und Gott verläßt die Seinen nicht! —

Mütterchen weint — Kindlein lacht,
Dieweil es dem Püppchen ein Hütlein macht:
Springt dann zum Mütterlein hin und spricht:
Ach schau und freu' Dich und weine nicht!
Und gib mir und meinem Aennchen nun
Die Jause,*) damit wir uns gütlich thun —
Ein Stückchen Brod nur —
Da weint noch mehr
Das Mütterchen, denn der Kasten ist leer.
„Mein Kind, mein Kind, mein liebliches Kind!

*) Das Abendbrod.

„Und wenn ich die Augen mir weinte blind,
„Ich habe nichts mehr in's Leihhaus zu tragen
„Und morgen wird man vom Häuschen uns jagen!" —
D'rauf senkt die Arme ihr Haupt auf das Kissen,
Das Kind entschlummert zu ihren Füßen,
Still, bleich und hungernd — es lacht nicht wie eh',
Denn ach — der Hunger thut gar so weh.

Die Glocke kündet hierauf den Tag,
Und mit dem zehnten Stundenschlag
Wogen im Leihhaus bunt herum
Viel blasse Gestalten traurig und stumm;
Das Elend, die Noth, die Schuld wohl auch —
Und setzen ihr Gut ein nach altem Brauch;
Es drängt sich die Menge in Noth und Hast,
Denn Hunger ist gar ein schlimmer Gast.
Und hinter den Schranken steht ein Mann,
Man sieht ihm den Ernst des Lebens an;
Sein Antlitz ist Eis, starr ist sein Blick,
Barsch weist er die drängende Menge zurück:
„Geduld! Nur warten, 's kömmt Jeder daran,
„Die Ordnung ruft nur Mann um Mann!"
Dann nimmt er prüfend Bund um Bund,
Schätzt das Versatzstück mit prüfendem Mund,
Ruft dann den Nächsten mit rauhem Wort,
Und schicket den Andern zur Kasse fort.
Doch nun — was flötet so zart und fein:
„Ach bitt', lieber Herr! Darf ich jetzt herein?" —

Der Herr Taxator blickt auf: „Beim Himmel!
Da drängt sich ein Kind durch das bunte Gewimmel.

Was willst Du, Kleine?"

„Ach, Herr, versetzen."

„Was? Brauchst wohl Mandel und Zuckerbretzen,
„Pastetchen, Törtchen, Studentenfutter?"

„Ach nein, lieber Herr! Nur Brod für die Mutter."

„Wie, Brod? Ei, laß Dein Versatzstück seh'n!"
Dem Kinde die Aeuglein jetzt übergeh'n.
Es kann nicht sprechen, es wickelt blos
Aus dem Schürzchen sein Aennchen, die Puppe los,
Und reicht sie dem Herrn Taxator hinauf,
Und Thränlein um Thränlein perlet darauf. —
Dann lispelt die Kleine: „Bitt', bitt', lieber Herr:
„Leiht einen Gulden auf's Püppchen her!" —

Dem eisernen Manne, der gewohnt zu befehlen,
Will jetzt eine Thräne vom Auge sich stehlen.
Stumm steht er, stumm steht die lauschende Menge,
Es wird ja gar Vielen im Herzen zu enge.
Ein Kind, nein, ein Engel opfert soeben
Sein Liebstes, um Brod seiner Mutter zu geben!

Mit tiefbewegter Stimme jetzt spricht
Der Taxator: „Die Puppe nehm' ich nicht,
„Mein Kind, behalte Dein Aennchen und bleibe
„Ein Engel, wie heute, an Seel' und Leibe.
„Ich will für Dich sorgen, mein liebliches Kind,
„Das melde der weinenden Mutter geschwind!"

Da tönet Jubel durch's ganze Haus,
Und Viele geleiten das Kind hinaus,
Und bieten Gaben der Mutter dar,
Die früher so reich, seit sie lebte, nicht war.

Das war der Unschuld heilige Macht.
Die hat den Segen in's Haus gebracht.
Ja, ja, die Kinder sind Engeln gleich,
Denn ihrer ist wahrlich das Himmelreich.

So, das wär' also das Gschichtli. Damit ihr's aber au recht verstöhnd, wird eue Vaterli oder eues Muetterli, oder sust öpper, euch erkläre, wie's si sich verhaltet mit dem Versetzbruuch, vo dem do d'Red ist und der bi eus i der Schwiz niene deheim ist. Aber wenn ihr's denn recht verstande händ, so wetti druf, es chönnt mängem gutmüethige Chind do und dert es Thränli is Aeugeli, wie säbem Taxator, und es dänkt bi sich selber: Jo, i will au sone bravs Chind si!

Nu guet! — Wenn mis G'schichtli so nes guets Sömli gleit het in eue Herze, so will i z'friede si und glückli sogar, wenn das Sömli nid blos g'leit ist, sondere au ufgoht und Frücht treit, daß de Säge au in eues Hüüsli chonnt. Adiö, lebet wohl! G. B.

Beste Einkehr.

Dein liebstes Wirthshaus für des Sonntags Rast,
Das sei der Wald, da sei Du fleißig Gast,
Da kehre ein im duftig grünen Saal,
Und halte mit den Deinen frohes Mahl,
Und leg' in's liebe Moos Dich längelang
Und mach Dein Schläfchen bei der Vögel Sang;
Und wieder munter, forsche froh umher
Nach grüner Beute, nimmer bleibst Du leer,
Stets kehrst mit gutem Sinn und großem Strauß
Und frischer Kraft und reiner Lust nach Haus!

Us em Chindergarte.

1. Mitgefühl.

Emol sind en ganze Huufe Chind a der Muur gstanden und händ ame-n-Ameisli zueglueget, wo rastlos hi und her g'loffen ist. „O, das weiß gwüß nümme, wo 's deheim ist", hät do e liebs Chindli ganz trurig gseit.

2. Us der Entfernig.

Emol sind mer uf em Bergli gsesse mitenand und händ lang uf de Bodesee abe glueget. Do fahrt grad en Dampfer mit eme Schleppschiff us em Hafe in offne See use. „Gäll, Tante, das ist fest a'bunde?" hät do e Chind gseit. Und en anders druf gschwind: „Jo, am ene Schnüerli!"

Sinnsprüche.

1.

Geh an kleinem Unkraut nicht vorbei,
Das gerad' an Deinem Wege liegt,
Denke, daß es just gewachsen sei,
Daß es Deine Trägheit schnell besiegt.

Alles Böse, was begegnet Dir,
Zu bekämpfen weckt es Deine Kraft —
Jeder Mensch hat so sein klein Revier,
Daß er drin ohn' Ende Bess'rung schafft.

2.

Dankgefühl sollst nicht verlieren
In des Sommers schwülen Tagen;
Statt die Hitze zu beklagen,
Juble, daß Du nicht mußt frieren!

3.

Wenn ob Dir der Himmel blau und rein,
Fass' den frohen Glanz recht tief in's Herz:
Macht Dir dann ein trüber Himmel Schmerz,
Glaube fest an neuen Sonnenschein!

4.

Wolle nicht im leichten Flug
Jeden Schmetterling erjagen;
Gönne ihm sein kurz Behagen,
Ihn zu schau'n ist Lust genug.

Räthsellösungen von Nr. 6.

1. (In Zeile 1 soll es heißen: im Faß, statt ein Faß.) F-r-ü-h-l-i-n-g. Frühling.

2. Augen, genau, Genua.

3. Zum Selbstreimen.

's Gritli chunt grad us der Schuel,
Wirft sin Schuelsack uf de Stuehl,
Uf de Tisch sin neue Huet,
Wil's halt nünt a's Oertli thuet.
Hät denn wohl d'Pantoffle gnoh,
Aber d'Schueh loht's ordli stoh,
Und die suber g'glättet Schooß
Wirft si uf de Nähtisch bloß,
's Röckli dört ufs Kanapee,
Ueberall ist öppis z'gseh,
Alls wirft's hurtig durenand —
Dä Verlag, es ist e Schand!
D'Muetter häts' halt nit grad g'acht't,
Wil si dusse Kaffi macht.

Doch jetz chunt de Vater hei,
Froget, ob's do Johrmart sei,
Nimmt die Sache-n-uf der Arm,
Potz, wie wird's em Gritli warm!

Seit zum Chind: Chum hurtig mit,
Goht vorus mit schnellem Schritt.
D' Grümpelchammer thuet er gschwind
Uf, und seit jetz zu sim Chind:
„Do chast wohne-n-underem Dach
Und denn recht verthue Di Sach,
Dunne wil i de Verlag
Nümme lide Tag für Tag.
's ist mer jetz efangen Ernst,
Daß Du Ornig halte lernst.
Bis zum Sunntig wohnst jetz do,
Blos zum Tisch darfst abe cho."

Potz, do hät si 's Blättli g'kehrt,
Das hät 's Gritli denke g'lehrt,
G'rumt hät's fliißig im Arrest
Und am Sunntig — o das Fest —
Holt de Vater 's Gritli hei,
Wil's jetz ordlig worde sei.

Räthsel.

1.

Mit B wirst es bei Mensch und Thieren seh'n
Und auch bei Tischen, Stühlen, Betten, Schränken.
Mit D — das wird mein Kind gar bald versteh'n —
Will es Dir freundlich gute Dinge schenken.
Mit f — da lieben es die Mägdelein
An Röcklein, Hut und Schuh'n, und Stub' und Garten,
Mit k — o weh, wie leer wird Alles sein,
Da gibt's nicht Wein noch Kuchen zu erwarten.
Mit n ein schlimmes Wort! Kopfschüttelnd spricht
Es hie und da ein kleiner Trotzkopf aus.
Mit P, da kennen's frohe Kinder nicht;
Mit r ein Schmuck für Haut und Kleid und Herz und Haus.
Mit s, bald Hülfsverb und ein Fürwort bald,
Hat es in uns'rer Sprache viel zu thun.
Mit W — ein fröhlich „Hoch!" dem kühlen Wald,
So wir zum Vesper unter Bäumen ruh'n.

2.

Mein erster Laut: Im Vogelnest,
Im Kaffeekännchen, in der Hand,
Mein zweiter — weh — ist im Arrest,
Und zwar zu Wasser und zu Land.
Im Koth steckt jämmerlich mein Dritter,
Im Garten, eingeklemmt im Gitter.

Mein vierter schwimmt im Wasserkrug
Und in der Thur — gelt, naß genug?
Mein fünft' und letzter ist im Keller,
Geh, hol' ihn auf dem Butterteller.
Und hast die fünfe all' gefunden
Und sie zur Reihe hübsch verbunden,

So soll nach all' dem Grübeln, Denken,
Uns grad ein Lauf in's Ganze lenken.

3. Ein botanischer Name. 5 Silben.

Ein Schelmenvogel sind die ersten zwei
Der Silben, die ich euch zum Rathen gebe,
Sprüchwörtlich längst ist auch sein Schelmen-ei;
Prophetisch kündet er, wie lang der Frager lebe.
Die dritt' umgibt uns wonnig Tag um Tag,
Die Sonne spendet sie, auch Mond und Sterne,
Und Lamp' und Kerze, denn kein Auge mag,
So lang es wacht und lebt, sie missen gerne.
Die letzten zwei der Silben zeigen Dir
Ein Blümlein, das zur Stunde schön erblüht,
Bald treu gepflegt als Deines Fensters Zier,
Bald feurig wild es auf den Höhen glüht.
Das Ganze ist wohl auch ein Blümlein hold.
Doch jetzo von der Sense schon gemäht,
Wer jetzt zum Zeigen flink es holen wollt',
Der käm in diesem Monat schon zu spät.

4.

Was ist das Ding? Ich glaub' ihr rathet's kaum,
Ein jedes Zeitwort hat's und jeder Baum!

5. Zum Selbstreimen.

Am Fenster laufen viele —,
Wart' nur, ich werd' euch Alle —!
Zum Sonntag müssen meine —
Ganz sauber und krystallhell —.

6. Zum Selbstreimen.

Dort geht ein Mann mit sieben —
Mit bunten Fräcklein, Hut und —
Ei, wie nun alle Leute —
Anstatt an ihrem Werk zu —

7. Zum Selbstreimen.

De Max, wo i d'Realschuel —
Chunt alli Tag e bitzli z' —
Nit bloß i d' Schuel; a jeden —
Nie goht er flink und pünktlich —
Bald blibt er no bim Vogel —
Bald mueß er no i d' Chuchi —
Go z'Nüni hole, bald ver—
Er sust, daß Zit zum Laufen —.
Und wenn me-n-ihn go poste —
Vergißt er d'Hälfti oder 's —
Und macht natürli denn sin —
Zwei-, dreimol, sei er no so —
Das ist so g'gange langi —
Bis 's do emol e Strösli —
So selbverschuldet, daß er —
Ganz prächtig ist zur Isicht —.

Si Schuelklaß' freut si scho, wer —
Wie langi Zit, uf d' Rigi —
Uf morn ist also 's Festli —
Potz tusig au, wie rüst't me —
Seift d' Strümpf zum Marsch, holt Brötli —
Und richt't 's Feldfläschli für de —
Und leit sis Reisg'wand z'nöchst a's —
So daß me-n-alls am Schnüerli —
Und jetz, was für en schöne —
Goht uf, daß Alls grad juuchze —
De Max, dä freut si kolo —
Uf's Reisen über Berg und —.
Doch wo me-n-ihn um Vieri —
Hät ihm das Früeh-Ufstoh nit —
Er dreht si no mol gege d —
Und hät no gsinnet aller —
Sie Muetter hät e Wösch im —
Vergißt die Reis e Wili —
Do wo de Max noch langer —
Si ufgmacht hät und g'rüst't vor —
Und gmächli i sis Gilet —
So — hört er, daß de Zug scho —
Do wird 's ihm Angst und südig
Vor Zable chunt er ganz in —
Loht's Kaffi stoh, packt's Fläschli —
Und rennt zum Bahnhof wie de —
O weh, o weh, de Zug der —
Wenn scho de Max verzwiflet —.
Es hät de Lehrer selber —
Doch hät er bin ihm selber —:
E bessers Mitteli uf der —
Hett jetz dem Bueb kei Dokter —
Als daß sin eigni Schlendri—
Ihn gsetzt hät nebet d' Ise—
Und nebet all die Freude —
Wo warte uf die junge —
So wird er jetz denn gwüß ku—
Und weiß denn selber, wenn's pre—
Und richtig, der Verdruß und —
Der trifft de Max halt tüüf i's —
Er hät jetz' gseh, daß er al —
Sis Mißgeschick verschuldet —
E so e Reu ist guet und —
Und hät ihn b'besseret vo der —.

8. Sechs Buchstaben.

1, 2, 3, 4, dazu noch 5 und 6,
Das ist ein Land mit manchem Prachtgewächs;
Seid nur viel darin, kein besserer Ort für euch,
Zu hüten euch vor manchem tollen Streich.
Nun grabt die ersten 4 grad um und um
Und lasset 5 und 6 ganz ruhig stehn,
Dann wird das Stücklein Land euch danken d'rum
Und läßt euch doppelt reiche Ernte seh'n.

Briefkasten.

Altstätten. Elisa Keller (Sonderegger). Ja bitte, schreibe Du grad dem Herrn Druckpapa ein artiges Brieflein um die drei fehlenden Nummern, die ich leider nicht mehr besitze; Du darfst nur „An die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen" adressiren, dort ist der Herr Druckpapa auf dem Büreau, und nimmt dann die Brille und liest dann gern so ein artiges Kinderbrieflein. Es ist recht, daß Du jetzt so fleißig schreiben willst wie Otto Bregger; sein Name wird gewiß nicht vergessen, da jetzt seine jüngeren Geschwisterlein für ihn schreiben.

Bern. Alfred und Arnold Moser. Ja, ihr habt aber schöne Spielsachen, einen Zirkus und eine Menagerie! Das möcht ich sehen. Aber in Wirklichkeit natürlich auch — wo ist in Bern der Zirkus aufgebaut? Nicht daß ich etwa schnell hinreisen könnte mit den Batzen vom Druckpapa, aber doch in Gedanken euch begleiten! — Jetzt muß ich noch ein freundlich Wörtlein mit euch reden für den Fall, daß ihr doch auch einmal krank werden könntet wie euere kleinen Hausgenossen, trotz der Bitte zum lieben Gott, euch gesund zu erhalten. Wie die lieben Eltern nicht alles thun und erlauben können, was die Kinder gern haben möchten, so weiß auch der liebe Gott am besten, was für alle seine Kinder nothwendig ist, damit sie gut werden; und die braven Menschen, wenn sie eine Krankheit nicht abwehren können, ertragen sie geduldig und wissen fest, daß sie doch Gottes liebe Kinder sind, und halten ganz still, und sind dann doppelt so dankbar für die neugeschenkte Gesundheit und doppelt liebevoll gegen die guten Menschen, die sie treu gepflegt haben, und doppelt fleißig bei der Arbeit; also durch und durch besser als früher. Und darum ist alles, was an uns kommt, ein Erziehungsmittel vom lieben Gott, wenn wir uns nur dadurch leiten lassen.

Basel. Emmy Hürlimann. O gewiß habe ich die Durchreise des Königs von Italien durch Deine schöne Stadt vernommen und es freut mich herzlich, daß Du ihn hast sehen können und auch Dein Theilchen von seinem freundlichen Gruß erhalten hast! Ich lese viel von Basel, die „Basler Nachrichten" sind immer mein Dessert, und oft möchte ich wissen, ob Du dies oder jenes herrliche Concert auch gehört habest. Warst Du in der „Matthäus-Passion"? Gar zu gerne möcht' ich auch wissen, wie es denn Deine liebe Schwester anfängt, um Vogeleierchen zu sammeln? Und sie zu verschicken, muß wohl auch schwierig genug sein. O viel, viel möcht' ich von Dir wissen und hoffe, wie Du, im Stillen auf ein persönliches, fröhliches Bekanntwerden. Euer Herr Doktor hätte Dich zur Stärkung lieber an den Bodensee schicken sollen! Habe vielen, herzlichen Dank für die rührenden Rosenknösplein, so, wie Deine Hand sie gefügt, habe ich sie in mein schönstes Glasschälchen in feuchtes Sand gesteckt, aber die armen Rosenkinder konnten sich vom Heimweh nach Dir nicht mehr erholen!

Chur. Elise und Johanna Huber. Wieder zwei liebe Leserlein in's Album? Euer Bildchen hat mich gar herzlich gefreut, und es ist nun gerade, als ob ich euch selber erzählen hörte von dem schönen Maiensäßfest! Das ist ein recht herziger Brauch in euerer Gegend, ich möchte wohl auch einmal so einen fröhlichen Tag auf dem Rosenhügel, bei lustigen Spielen, „Chocolat-Kaffee" und Nidel und guten Sachen, und bei Musik, mit euch theilen. In Gedanken kann ich mir also euch zwei kleine Burgerlein recht lebhaft dabei vorstellen. Habt ihr eine Tracht oder weiße Kleidchen getragen?

Därligen. Bertha Siegfried. Mit vielem Interesse habe ich Deine Krankheitsbeschreibung gelesen und danke Dir für die liebe, pünktliche Antwort und für die schönen Alpenrosen, die wirklich in der Wasserschaale sich bald zu voller Blüthe entfalteten und viele Tage frisch und reizend blieben! O, so frühe Alpenrosen habe ich noch nie gehabt, sie wurden auch viel bewundert, und dann beneiden mich die Leute fast um meine kleinen Freunde in der ganzen Schweiz und möchten auch so liebe Brieflein haben. Aber ja gelt, die müßten halt auch früh um 4 Uhr, fix und fertig gerüstet, ihre Schreibmappe aufschlagen, fast Tag für Tag, und sich mit Liebe in jedes Kind und seine Umgebung hineindenken und jedes lieb haben aus seinem Brieflein, und jedes kennen, fast durch und durch! Das ist auch ein ganzes, inniges Glück für die Gschichtli-Tante, daß die Junge Welt ihr nicht bloß aufmerksame Oehrlein, sondern auch ein Stück vom lieben Herzchen schenkt! Also vielen Dank! — Olga Siegfried. Hast Du die Alpenrosen so schön versorgt auf ihre Reise nach Rorschach? Wenn Du nur gesehen hättest, wie schön sie leuchteten im Schreibstübchen, es war eine Pracht! Ihr müßt eine herrliche Heimat haben, See und Berge zum Entzücken! Da hast Du ja wundervoll Zeit zum Herumschwärmen, wenn ihr den ganzen Sommer Ferien habt. Wie kommt das, und was wird denn unterdessen mit dem schulmeisterlosen Völklein angestellt?

Elawil. Marie Dudly. Das ist ein lieber, fleißiger Brief von Dir, und es hat mich gefreut, daß Du das Räthsel zum Selbstreimen so klug als eine Lehre aufgefaßt hast; es ist auch ganz richtig gereimt bis auf den Schluß, wie Du in diesem Heftli siehst. Und es freut mich ferner, daß Du auch Verlangen hättest, einmal alle Heftli-Bekannten mit sammt Herrn Druckpapa und Tante Elise und sammt Tante Emma's jüngster Welt, den kleinen Kindern, beisammen zu sehen. Da wärst Du schon ein ganz respektables Persönchen darunter, da Du Dich auf der Nähmaschine übst, „statt auf dem Klavier", und der Mutter schon ein rechtes Mägdlein bist! Bravo! — Klara Dudly. Denke nur, ich war auch schon auf der Magdenauer-Höhe, von wo aus Du mit Marie und vielen andern wackern Frühaufstehern den Sonnenaufgang bewundert hast! Und ich kenne Dein hübsches Dorf, nur Dein Haus nicht, wo zwei so liebe Schreiberlein wohnen. Was für Blumen hast Du im Walde gefunden zum Strauß für Deine früh entschlafene Schwester? Ihr pflegt gewiß das theure Grab recht schön! Was macht klein' Frida? Ich hab' halt Dein Schwesterlein auch lieb, weil Du mir so fröhlich von ihm erzählst

Heiden. Klärli Thomann.

Schad, daß d' jetzt wieder von is fort
Bist g'gangen uf di Hügelstadt,
I ha doch denkt, Du haltist Wort,
Und richtig, chunt Dis fründlig Blatt!

Das han i denn au g'schwind studirt —
Natürli, ha fast Heiweh gha,
Und mit de Manndli exerzirt,
Wo Du so flißig gschafft häst dra!

Die Turnerli, das Werk vo Dir,
Sie mahned a Din lustige Bsuech,
Und richt' i Forme vo Papier,
So denk i a dis Usschnidbuech.

Und a die schöne Versli au,
Wo mir do gmacht händ mitenand,
Wo döt im lange Gang die Frau,
Statt z'fürbe, nimmt e Buch i d'Hand,

Und denkst a 's lustig Croquetspiel
Uf üserem Tisch, so mächtig groß? —
Die tusigs Chugle treffed 's Ziel
Dur Schelmestreich und Uebig bloß!

Drum mueßt Du allpott wieder cho,
Findst offni Arme gnueg und Platz;
Jetzt söttst mi bald no wüsse loh,
Wie's g'gangen ist mit euerer Chatz?

Koppigen. Liseli Meier.

Landjägers Liseli, gib mer d'Hand,
Mir sind jo grad wie längst bekannt,
Häst mir dis Lebe brav verzellt;
Wie guet ist do dis Müetti bstellt,
Wenn „Holz und Wasser einzutragen
Schafft Dir im Herzchen froh' Behagen",
Wenn 's Lisi flißig Strümpfli macht
Und, wenn's denn fertig hät si Facht,
No d'Chindli hüetet uf der Gaß
Und i der Chuchi hilft zum Gspaß!
„Ei, wie mag nach gethaner Pflicht
Es solch ein Herzchen dann beglücken,
Sich Rosen und Vergißmeinnicht
Zum allerliebsten Strauß zu pflücken!"

Lichtensteig. Anna Wäspi.

Du Arms, wie häst Du müesse blange,
Bis jetzt Din Brief a d'Reihe chunt,
Doch isch halt Mengem scho so g'gange
Und warte lerne ist no gsund.

Jetz aber chumm zu mir is Eckli,
Uf's nieder, b'bluemet Kanapee.
Chumm, nimm e Bonbon us dem Säckli
Und denn verzell mer Du no meh

Vom säbe-n Idaburger Toürli,
E so e Reis ist wie ne Fest;
Im Wirthshus z'Morge neh — natürli
Ist so en Kaffi lang de best.

Doch händ ihr flißig d'Welt betrachtet,
Nöd allew grad d'Schnäbel gwetzt,
Und Alles, was Du gseh und g'achtet
Häst Du so nett uf's Briefli gsetzt.

Drum Dank, und loß Di wieder höre,
Mueßt denn gwüß gschwind en Antwort ha;
Es söll mi denn kei Gschäftli störe,
Dis Briefli chunt denn zvorderst dra.

Luzern. Anny Kopp. Deinen warmherzigen Briefli-Egoismus verzeiht Dir Niemand lieber als Deine neue Tante, die ihr lebhaftes Nichtchen gar zu gerne durch recht viele Hin- und Hergrüße näher kennen lernen möchte und — dessen geheime Schreibmappe am liebsten selber untersuchen würde nach dem tiefvergrabenen Gedankenquellchen! Ei, laß mich einmal in Deine kleinen Geschichtlein güggslen, weißt, „Freundinnen" verhehlen einander nicht ihre „Geheimnisse"! Und ob ich Dich wirklich lieb habe? Das mußt Du spüren, kleiner Schelm!

Lützelflüh-Goldbach. Luise Haldimann. Gewiß habe ich öfter an Dich gedacht in der langen Schreibpause, aber auch mir vorgestellt, daß Deine Zeit und Dein Köpfchen von neuen eifrigen Studien besetzt sei! Wehre Dich nur wacker, Deinen Posten unter den Obersten, den besten Schülern, zu behaupten durch das ganze Jahr, daß Du nicht nur Deiner Schule, sondern auch Deinem geliebten „Heimatdörfli" alle Ehre machst, und daß Deine Lehrer gerade so stolz sind auf Dich, wie Du auf sie! Wie reizend, daß ihr in der Arbeitsschule Kleinkinderschühli, Jäckli und drgl. arbeiten dürft! Und ich freue mich, daß Du zweimal wöchentlich Klavierstunde hast. Wann übst Du?

Maienfeld. Rudolph Tanner. Ja denk, das war eine große, große Trauer um den lieben Paul Müller hier; es freut mich, daß Du Dich seiner noch so gut erinnerst aus dem Kindergarten. Seine Klasse (die sechste) widmete ihm einen wunderschönen Kranz, und immer besuchen seine Kameraden, ganz von sich aus, das schöngeschmückte Grab! Auch um euern Freund Höhener war eine große, allgemeine Theilnahme; die Bürgermusik geleitete ihn feierlich zur letzten Ruhe! Dein lebhaftes Interesse für Deine Rorschacher Freunde ist ein recht freundliches Zeichen von Dir; ihr seid aber hier auch in guter, liebevoller Erinnerung geblieben. Deine freundliche Einladung, euch alle wieder einmal zu sehen, und die großartige Natur ringsum, und die überaus romantischen Ausflüge, die man von euch aus haben kann — o, das lupft einem fast die Flügel! Aber ein Blick auf das Arbeitsfeld daheim läßt solche hübsche Gelüstlein fein wieder schweigen! Also wollen wir weiter in Liebe und Freundschaft aneinander denken; grüße Papa und Mama, Großvater und Anneli!

Murzelen. Marie Reumund. Also Du bist ein fleißiges Bauerntöchterlein gewesen in den Ferien und hast ein ganzes Feld voll Kartoffeln eingelegt? Ich wünsche, daß Deine Saat ganz wundervoll gedeihe! Und daß Du als wichtige Oberschülerin manches liebe gute Brieflein nach Rorschach sendest, weißt warum? — Ich lasse Marieli Tschannen herzlich kondoliren; wie war ich erschrocken, daß das arme Kind in so tiefes Leid gekommen.

Mistelberg bei **Wynigen.** Emma Mosimann. Deinen weiten Schulweg durch blühende Fluren möcht' ich grad mit Dir theilen, dann sähe ich Dein herrliches Heimatland. Und beim Marschiren würden wir Liedchen singen, welche Stimme singst Du? — Und Gedichte sagen, und von Deinem lustigen Zicklein plaudern und von Deinen armen umgekommenen Kätzlein, ja gelt, ich weiß noch mehr als Du geschrieben! Und wir würden uns dann recht schön ausdenken, wie Du dann als künftige Lehrerin Dein Leben und Dein Stüblein einrichten und Deine Zeit eintheilen werdest! Kommst Du von Deiner Sekundarschule weg nach Bern? Unterdessen mache Du nur tapfer und geduldig Deinen täglichen Spaziergang, das ist Dir sehr gesund und schon ein guter Anfang zur Lehrerin.

Oberbüren. Marie Scheiwiller. Gewiß auf Wiedersehen! Du bist ja eines von unsern ersten Schreiberlein, und die Handschrift der Adresse macht mir schon bei der Ankunft Freude, weil Du immer so schön erzählst von eueren kirchlichen Festen.

Hier wurden auch große Schaaren von Kindern gefirmt, hiesige und auswärtige. Weißt Du auch, was die weißen Kleidchen bedeuten?

In dem Gewand so weiß und rein
Soll 's Kind ein Engelsbildchen sein,
Das ängstlich Fehl und Flecken meide
Im Herzchen, wie am weißen Kleide!

Ich wünsche Dir herzlich Glück, liebes Kind, und auch Deiner guten Mutter, daß sie so brave Kinder hat zu ihrem besten Trost, und auch Deinem Bruder in Mailand zu seinem guten Fortkommen, und dem Realstudenten zu seinen Fortschritten.

St. Gallen. Stephanie Seiler. Hast Du das Brieflein nicht mehr, welches Du mir hast schicken wollen? Das ist schade, daß die liebe Mama es nicht hat abschicken wollen, es reut mich ganz. Es freut mich, Dein Gesichtchen nun bald selber zu sehen; ich möchte halt jedesmal auch gern wissen, wie dieses und jenes Schreiberlein aussieht! Also auf leibhaftiges Wiedersehen!

Solothurn. Olga Bregger. Siehst Du, alle Schreiberlein kommen freundlich und theilnehmend auf Dich und Oskar zu, und führen euch an beiden Händen in unsern Plaudersaal hinein, und haben euch auch so lieb, wie eueren unvergeßlichen Otto, und durch euere abwechselnden Brieflein haltet ihr sein Andenken treulich fest im Heftlein. Und Räthsellösen kannst Du auch schon? 's sind ja alle recht; das erste war auch ein bischen zu schwer für so ein junges Köpfchen!

Solothurn. Oskar Bregger. So einen frischen Bub haben wir gern, der sich mit Trommel und Clarinette, als flinker Turner und leichter Schwimmer einführt in unsern „Leserlikreis"! Gleichst Du dem lieben Otto? Deine Räthsellösung ist ja ganz famos. Auf baldiges Wiedersehen im Heftli.

Unterstraß. Arthur Kielholz. Ja wo hat jetzt der Storch so ein großes Brüderlein für euch aufgefischt — eines das schon laufen kann? Das nimmt mich so wunder, daß ich fast nicht erwarten kann, bis ihr mir selber das Räthsel löst! Und ich freue mich sehr über den Gruß von Deiner lieben Großmutter, und es haben sie jetzt viele, viele Kinder lieb, weil sie so gut gewesen ist mit dem armen „Joggeli Landstricher"; es ist ganz recht, daß es Deine liebe Mama uns erzählt hat im Heftli, denn nun können viele Leute Freude haben mit diesem wahren, lehrreichen Geschichtli. — Mädi Kielholz. So, der Arthi hat Dir's verwehrt, mir auszuplaudern, wie ihr zu euerem herzigen Hermanndli gekommen seid? Ja, aber wissen muß ich es doch — wenn ihr ihn nur in dem dreiräderigen Wägelein herbringen und mir zeigen könntet! Ist's vielleicht ein kleiner Vetter?

Wattwil. Rosa Raschle. Ei, Du scheues Wandervögelein, bist so nah an mir vorbeigeflattert auf Deinem herrlichen Pfingstflug, und hast Dich doch nicht anschauen lassen? Aber freuen thut's mich doch, daß Du so lebhaft umhergeguckt hast in der Heimat der Gschichtlitante, und daß Ort und Gegend Dir so gut gefallen, und daß Du überhaupt die ganze Reise nach Bregenz über St. Gallen, Karrersholz, Horn, Rorschach, Lindau — bald per Bahn, bald zu Fuß durch den grünen Wald, bald zu Schiff durch die glitzernden Fluthen des Bodensees — so hübsch beschrieben! Aber gelt, daheim ist's halt doch wieder am schönsten? Hat Dir der Trompeter von Säckingen in euerem Theater recht schön in's begierige Oehrchen geblasen?

Wiedlisbach. Amélie Lanz. Ein lebhaftes „Hoch" Deiner Sekundarschule, die ihre Buben und Mägdelein nicht nur „gelehrt", sondern auch frisch und gesund und praktisch tüchtig macht durch vielen Aufenthalt im Garten und handgreiflichen Unterricht in Baumpflege und Gemüsebau! Wenn es nur überall so vortrefflich eingerichtet wäre! Bei uns ist der schöne Anfang auch gemacht, in der einen Primarschule, welche zum Lehrerseminar gehört. Das ist eine große Freude und sehr bildende Erholung für die Kinder, aber für die Lehrer des lustigen Gartenvölkleins gewiß eine große, sehr verdankenswerthe Mühe. Gelt, Du schreibst mir noch mehr von euerer Gartenschule, das hör' ich furchtbar gern, und daß Du früh aufstehst — aufstehen mußt — auch; und das möcht' ich auch noch wissen, was ihr in den Pausen auf dem Turnplatz am liebsten spielt.

Winterthur. Ernst Bachmann. Da Du so sieghaft durch das Examen gegangen bist, hättest Du gewiß mit Frohlocken den „Kaiser Karl" durch euere Schulthüre eintreten sehen, um „die Schüler zu prüfen"! Der hätte am Ende dann in die Tasche gelangt und Deine brave Klasse zu einem Reischen nach Rorschach eingeladen, meinst nicht? Es nimmt mich wunder, was ihr für eine Schulreise macht, und es ist lieb von Dir, daß Du so artig dankst für Tante Emma's Brief im Heftli, und daß Du auch so traurig bist um unsern Otto Bregger!

Zürich. Luisa und Bertheli Nägeli. Ei, sieh' da, was tauchen hier auf einmal für famose Räthselstudentlein auf? Und auch die schweren Aufgaben sind meisterlich gelöst, bravo. Das vom Frühling war eine rechte Knacknuß (wie Otto Bregger gesagt haben würde). Und „hei und sei", die beiden Reimwörter sind ganz richtig herausstudirt. Aber der schöne Brief hat mich auch noch darum so gefreut, weil daraus die ganze liebliche Stimmung des frühen Morgens, der ganze Friede der Umgebung spricht. Fahre ja fort, früh zu arbeiten, je früher man mit „Frühsein" anfangt, desto größer ist der Segen für das ganze Leben. Also viel Grüße Dir und Bertheli!

Zürich. Nelly Fierz. Liebes Nelly, Deine beiden Brieflein habe ich viel, vielmal gelesen, aber ich müßte noch ganz viele haben, bis ich Alles wüßte von Dir. Also das Heidi ist Dein Liebling von den Spyri-Geschichten, gelt, es ist gar so herzig, wie das frische Alpenkind eine Quelle von Freuden ist für das müde, kranke Stadtprinzeßchen! Du hast schöne, liebe Bücher! Bei den Fingerübungen denke Du grad, die Fingerchen seien Deine Kinder und müßten Dir einfach gehorchen, Du wollest denn doch Meister sein darüber und sie gar nicht auf die Gasse gehen lassen, bis sie alles ganz pünktlich und geläufig können, und wenn Du selber fast schwitzen müßtest dabei; was gilt's, dann bekommst Du brave, geschickte Fingerchen und ein frohes Gewissen auf die Stunde! Deine Pfingstreise in's Klönthal habe ich auf der Karte verfolgt; ich denke alle Tage an Dich und kenne Deine Handschrift auf den Züri-Brieflein auf den ersten Blick! Also lustig weiter im Text, gelt?

Redaktion: Emma Frei in Rorschach.
Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

INSERATE

Insertionspreis: Per zweispaltige Petitzeile oder deren Raum **30 Rp.** Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

J. Votsch

Betttisch- & Kinderpult-Fabrik

Schaffhausen.

Prospekte gratis und franko.

Carl Kæthner, Winterthur

— Spezialgeschäft —

für **Kinderhandarbeiten** und **Beschäftigungsmittel**, der echten **Fröbel'schen Spielgaben** und belehrenden **Unterhaltungsspiele** etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.

Anker-

Stein-Baukasten

Original- und Ergänzungskasten

F. Ad. Richter & Co

Olten.

Versend. franko u. gratis reichillustr. Baukasten- und Stein-Preislisten.

Niederlagen in fast allen Städten.

Herrlichstes, instruktives Spiel für Kinder und Erwachsene.

Bilderbücher und Jugendschriften.

Huber & Co. (Fehr'sche Buchhandlung) in **St. Gallen,** Schmidgasse, empfehlen ihr **reichhaltiges Lager von**

Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter

und stellen **Auswahlsendungen** gern zur Verfügung. Zur Erleichterung wolle man gütigst angeben, ob die zur Wahl gewünschten Bücher für **Knaben** oder **Mädchen** und **für welches Alter** sie bestimmt sind.

Hochachtungsvollst

St. Gallen
Schmidgasse 16.

Huber & Co.
(E. Fehr).